



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Thomas G. Schattner – H. Ruipérez – D. Schäffler
Munigua, Spanien. Die Arbeiten der Jahre 2017 und 2018

aus / from

e-Forschungsberichte

Ausgabe / Issue

Seite / Page **174–183**

<https://publications.dainst.org/journals/efb/2194/6617> • urn:nbn:de:0048-journals.efb-2019-0-p174-183-v6617.5

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion e-Jahresberichte und e-Forschungsberichte | Deutsches Archäologisches Institut

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/efb>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition

ISSN der gedruckten Ausgabe / ISSN of the printed edition

Redaktion und Satz / **Annika Busching (jahresbericht@dainst.de)**

Gestalterisches Konzept: Hawemann & Mosch

Länderkarten: © 2017 www.mapbox.com

©2019 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: dainst.org

Nutzungsbedingungen: Die e-Forschungsberichte 2019-0 des Deutschen Archäologischen Instituts stehen unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International. Um eine Kopie dieser Lizenz zu sehen, besuchen Sie bitte <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>

Terms of use: The Research E-Papers 2019 of the Deutsches Archäologisches Institut is published under the Creative-Commons-Licence BY – NC – ND 4.0 International. To see a copy of this licence visit <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>

MUNIGUA, SPANIEN



Die Arbeiten der Jahre 2017 und 2018

Abteilung Madrid des Deutschen Archäologischen Instituts
von Th. G. Schattner, H. Ruipérez und D. Schäffler



e-FORSCHUNGSBERICHTE DES DAI 2019 · Faszikel 1

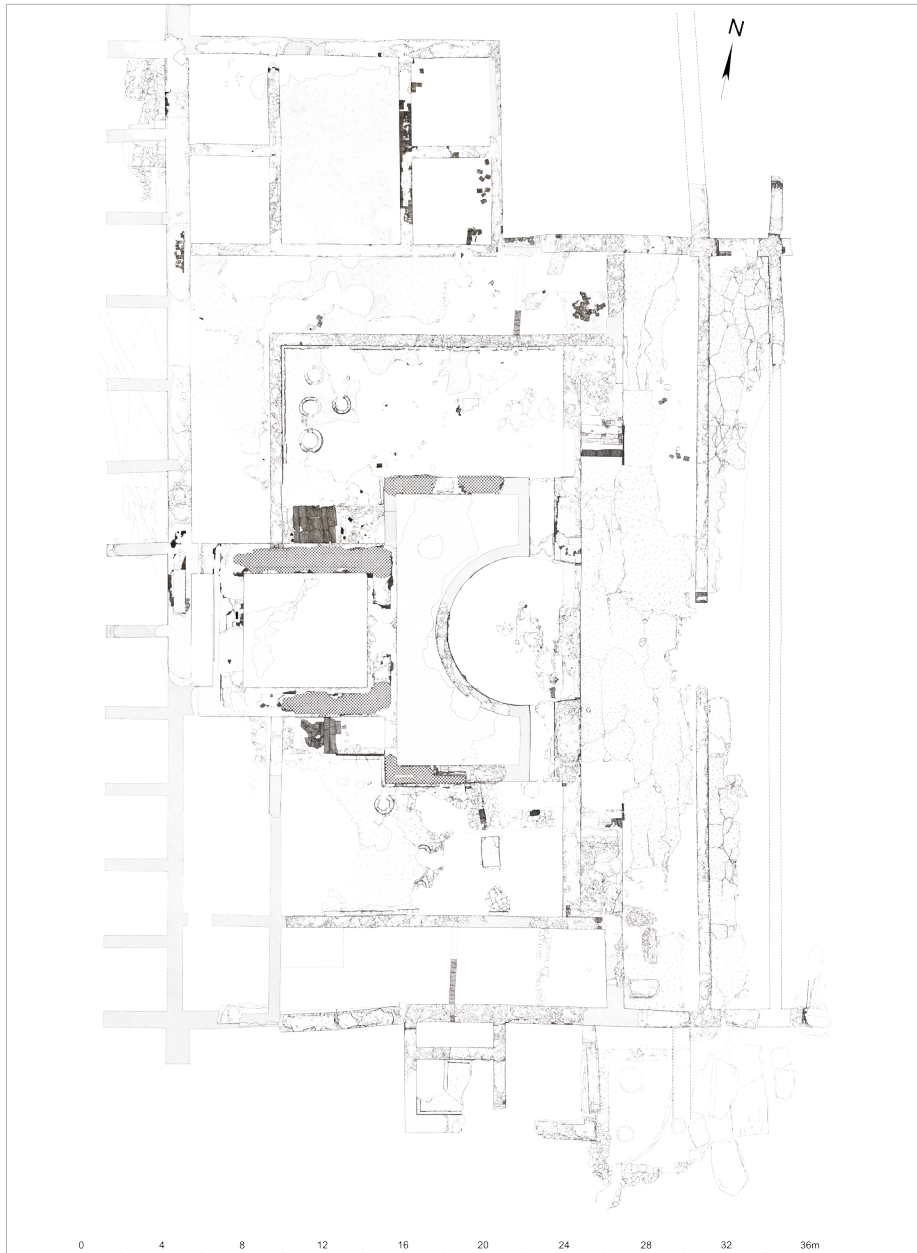
As part of the current research program „Preliminary Studies for a New Reconstruction of Munigua“, the work and research in the period under consideration was concentrated on the Terrace Sanctuary, the Podium Temple, the Double Storey Hall and the Streets. In all these cases, plans were drawn and the existing graphic documentation was completed. This was done primarily through the Structure from Motion technology (SfM), but occasionally also by hand in the well-known tradition.

Im Rahmen des derzeitigen Forschungsprogrammes „Vorarbeiten für eine 3D- Rekonstruktion von Munigua“ galten die Arbeiten und Forschungen in dem infrage stehenden Zeitraum dem Terrassenheiligtum, dem Podiumtempel, der Doppelgeschossigen Halle und den Gassen. In allen diesen Fällen wurde die vorhandene zeichnerische Bauaufnahme komplettiert. Dies geschah in erster Linie über das SfM-Verfahren (Structure from Motion), gelegentlich aber auch händisch in der altbewährten Art.

Kooperationspartner: Römisch-Germanische Kommission, Frankfurt; TOPOI Berlin.

Leitung des Projektes: Th. G. Schattner.

Team: M. Ximénez-Carrillo, F. Gómez.

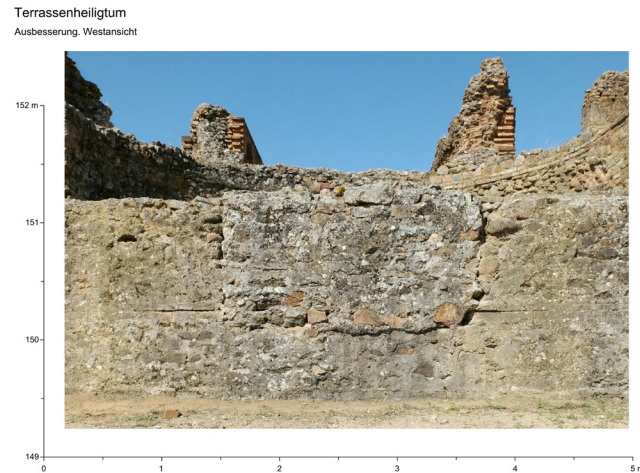


1 Terrassenheiligtum, Steinplan. (Abb.: DAI Madrid, Planarchiv Munigua, U. Städtler)

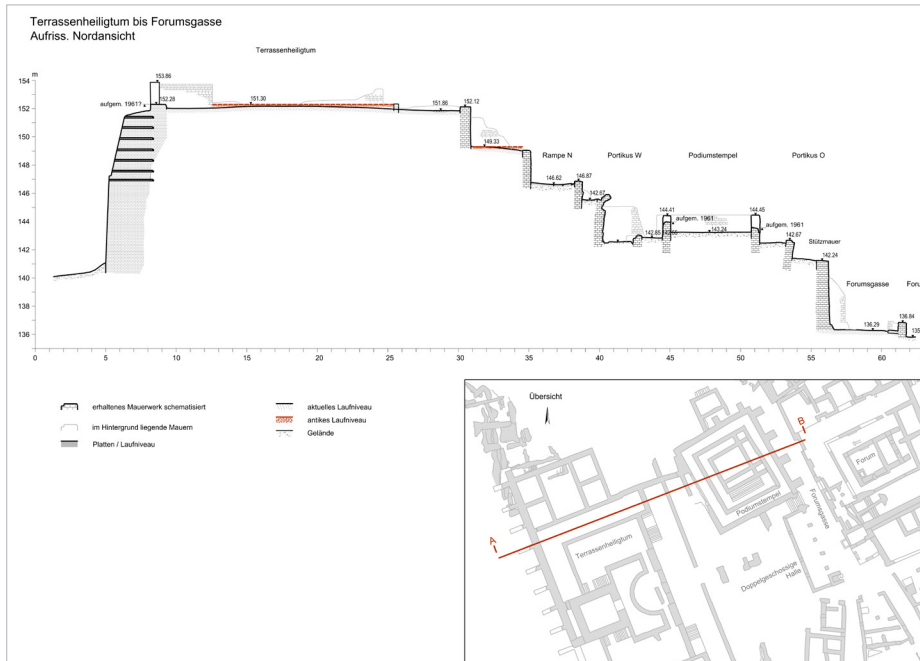
Terrassenheiligtum

Unter den Heiligtümern des Munizipiums ragt das Terrassenheiligtum auf dem Stadthügel als das größte heraus (Abb. 1). In der Tat nimmt es nahezu die gesamte Kuppe des Hügels ein. Typologisch gehört es in die Reihe der Terrassenheiligtümer, die als Bautypus um die Wende zum 1. Jahrhundert v. Chr. in Latium bestimmend waren. Von ihnen, namentlich vom Tempel der Fortuna Primigenia in Praeneste und vom Tempel des Hercules Victor in Tibur, hat das Terrassenheiligtum in Munigua seine einzelnen Bauformen gewissermaßen als Versatzstücke übernommen. So fallen etwa die gegenläufigen Rampen sofort ins Auge sowie die dahinterliegende Terrasse, die aus Praeneste übernommen sind (*terrazza degli emicicli*). Mit dem Herkules-Viktor-Heiligtum in Tibur verbindet Munigua die Lage des Tempels, das heißt der Cella, auf der höchsten Terrasse, die an die Außenmauer geschoben und in die Portikus eingebunden ist; ferner die Art und Weise, wie die Exedra aus der Tempelterrasse ausgeschnitten erscheint. In den großen Heiligtümern Latiums sind die Exedren regelmäßig als Sitzreihen ausgelegt. Dies ist in Munigua nicht der Fall; hier erinnert die Form der Exedra eher an kleine Anlagen wie den Tempel des Divus Julius in Rom (Coarelli 1987, 96 Abb. 8). Schließlich ist durch die Ausrichtung auf die Orographie der Landschaft, das heißt auf die beiden Hügel, die den Sichtkreis begrenzen (Schattner 2004), auf den Bezug nach Praeneste zu verweisen (Fasolo – Gullini 1953, 349 Abb. 465 b). Die Bauformen Terrasse, Rampe, Treppe, Exedra sind hier auf eine neue Weise so überzeugend zusammengesetzt, dass der Gedanke an ein architektonisches Pasticcio nicht aufkommen will. Der Begriff greift zu kurz; denn der sicher programmatisch zu deutende Rückbezug auf ältere Bauten hat die örtlichen Architekten in Munigua dazu angeregt, nicht zu kopieren, sondern Neues in demselben Stile, das heißt unter Verwendung der genannten Bestandteile zu errichten.

Drei Terrassen liegen in Munigua übereinander, die in ihrer Größe nach oben hin abnehmen. Die zweite Terrasse ist rückwärtig bis an den westlichen Gebäuderand geschoben, sodass auf der unteren Terrasse ein offener Platz nach Osten hin entsteht, der sich über die ganze Länge des Bauwerks erstreckt. Die dritte Terrasse hingegen ist als freistehender Baukörper



2 Terrassenheiligtum, Zusetzung des Zugangs in der Mittelachse des Heiligtums.
(Abb.: DAI Madrid, Planarchiv, D. Schäffler)



3 Munigua. Terrassierung des Stadthügels. (Abb.: DAI Madrid, Planarchiv Munigua, D. Schäffler)

konzipiert, seine Außenkanten fallen nicht mit denjenigen der anderen Terrassen zusammen. Treppen von normiertem Format und einheitlicher Stufenzahl verbinden die Terrassen untereinander. Interessant ist die Lage der Treppen, da diejenigen, die von Terrasse 1 auf Terrasse 2 führen, nord-südlich, diejenigen von Terrasse 2 auf Terrasse 3 aber ost-westlich ausgerichtet sind. Auf diese Weise ergibt sich eine — vereinfacht gesagt — halbkreisförmige Annäherung und Wegeführung für den Tempelbesucher, der bis zur Cella gelangen will. Er muss auf seinem Weg mehrfach abrupt die Richtung wechseln, muss seine Schritte jeweils nach dem Ersteigen einer Treppe im rechten Winkel umlenken und seine Orientierung neu ausrichten. Beginnt er seinen Weg auf der Nordseite, wird er sich nach den Treppenaufgängen stets nach links wenden, beginnt er auf der Südseite ist die Wende- richtung nach rechts.

Die gesamte Anlage ist vollkommen axialsymmetrisch aufgebaut. Auf diese Weise erscheint es im kultischen Sinne naheliegend, wenn der Tempelbesucher auf der einen Seite des Bauwerks zur Cella schreitet und auf der anderen Seite — den Halbkreis schließend — wieder hinunter zum Ausgangspunkt an den gegenläufigen Rampen gelangt. Aber auch bei der Nutzung nur einer Hälfte der zweiflügeligen Anlage entsteht dieser Rhythmus.

Da Baunähte fehlen, die eine andere Meinung stützen könnten, ist die ganze Anlage offenbar in einem Zuge errichtet worden. Nur an einer Stelle ist eine spätere Veränderung offensichtlich. Diese liegt auf der untersten Terrasse genau in der Achse der Anlage. Hier ist offensichtlich ein Zugang zugesetzt worden (Abb. 2). In der älteren Phase konnte also an dieser Stelle über eine achsengenau liegende Treppe, die zu ergänzen ist, die mittlere Terrasse erreicht werden, das heißt die halbrunde Exedra, in der stets der Altar vermutet wird. In der späteren Phase musste der oben beschriebene Umweg über die seitlichen Treppen genommen werden. Die Zusetzung ist als bauliche Maßnahme von Bedeutung, da der Weg durch das Heiligtum entscheidend verändert ist. Der Grund kann vielleicht in einem veränderten Kultgebahren gesucht werden. Was hat sich verändert? Zu diesem Zeitpunkt können nur Vermutungen angestellt werden. Das Heiligtum gehört in früh-flavische Zeit, ist um das Jahr 70 n. Chr. errichtet worden. Wann der Zugang



4 Treppenzugang zum Podiumtempel. (Abb.: DAI Madrid, Planarchiv Munigua, D. Schäffler)

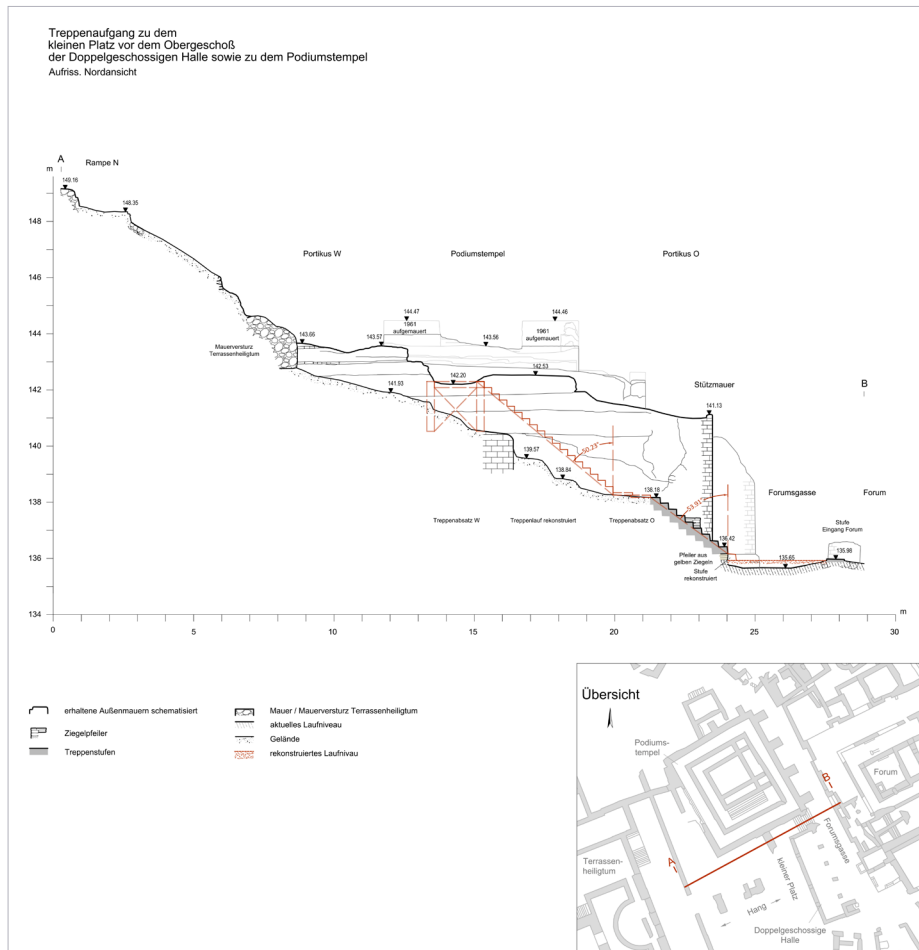
verändert wurde, ist unbekannt. Im Hinblick auf den Kultherrn oder die Kultherrin dachte Wilhelm Grünhagen, dem die erste Beschreibung des Heiligtums verdankt wird, 1959 an Hercules Augustus oder an Fortuna Crescens Augusta, da die Fundorte der beiden entsprechenden Inschriften dies nahelegen scheinen. In beiden Fällen wäre über den Beinamen Augustus gar eine Verbindung mit dem Kaiserkult möglich (Grünhagen 1959, 340; Coarelli 1987, 97; Schattner 2003, 27–39; Schattner 2018, 104). Schließlich haben auch die italischen Vorbildbauten in Praeneste (Tempel der Fortuna Primigenia) und Tibur (Tempel des Hercules Victor) den architektonischen Rahmen für die Ausübung des Kaiserkultes abgegeben. Neuerdings wird für die Anlage in Munigua an einen Synnaos für Hercules und Fortuna gedacht (Schattner 2018, 104). Vielleicht ist dieser bestehende Kult zu einem späteren Zeitpunkt dadurch verändert worden, dass eine weitere Gottheit (der Kaiser?) dazu getreten ist.

Terrassierung des Stadthügels

Für die Anlage des Terrassenheiligtums ist die bis dahin bestehende einheimische Siedlung auf der Kuppe des Stadthügels abgerissen worden (Griepentrog 1991). In der Folge wurden die mehrheitlich sakralen aber auch öffentlichen Bauten auf der Ostseite des Hügels errichtet. Dazu wurde dieser terrassiert (Abb. 3). Das Bild des Geländeschnittes wird geprägt von vertikalen Stützmauern und horizontalen Bodenflächen aus *opus caementitium*. Im Ergebnis wurde der Hügel dadurch gegen eindringendes Tagwasser vollkommen abgedichtet.

Podiumtempel

Der Podiumstempel erhebt sich auf halber Höhe des Stadthügels. Sein gewaltiger Unterbau von über 6 m Höhe markiert das Stadtbild (Abb. 3). Der Tempel wird mit einer viersäuligen Front innerhalb einer hohen Ummauerung rekonstruiert (Schattner u. a. 2017, 133 Abb. 7). Seine Datierung weist ins 2. Jahrhundert n. Chr. (Hauschild 1992, 138 f.; Schattner 2003, 39–42). Der Zugang erfolgt über eine Treppe zwischen dem beschriebenen Unterbau und der Doppelgeschossigen Halle. Diese besteht in ihrem unteren erhaltenen Teil

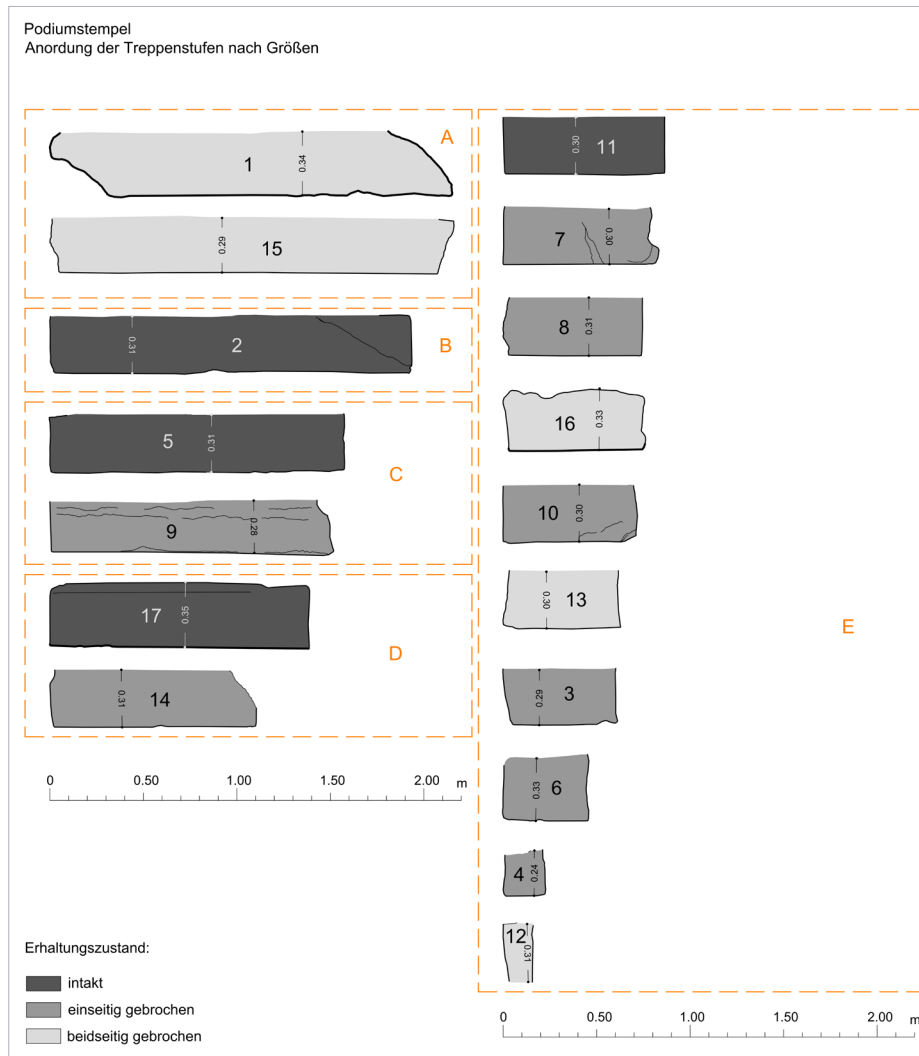


aus einzelnen Kalksteinblöcken als Stufen, die an dieser Stelle als Spolien verlegt sind (Abb. 4). Im oberen Teil wird sie als Holztreppe fortgeführt worden sein (Abb. 5). Die Auflistung der Kalksteinblöcke zeigt, dass es sich sowohl um intakte wie auch um gebrochene Blöcke handelt (Abb. 6). Ihre unterschiedlichen Längenmaße (Block Nr. 2 ca. 1,90 m; Nr. 5 ca. 1,50 m; Nr. 17 ca. 1,30 m; Nr. 11 ca. 0,80 m) weisen auf eine Treppe mit unterschiedlichen Breitenmaßen, geradeso, wie sie auch die erhaltene Treppe wegen der seitlichen Absätze aufweist, welche die Breite einengen (Abb. 4). Rein theoretisch können die Stufen von überall in Munigua kommen, da die Treppe der Stadt in der Regel aus diesem besonders harten Kalkstein bestehen, der in der Nähe (Sierra Traviesa) ansteht. In diesem besonderen Fall jedoch, da an dieser Stelle stets eine Treppe bestanden haben dürfte, wird man vermuten, dass sie aus einer älteren Phase stammt, in der etwa die Doppelgeschossige Halle weiter nach Norden reichte. Die Halle wurde mit der Errichtung des Podiumtempels verkürzt (Hauschild 1968, 266), eine Maßnahme, die sicher auch Veränderungen an der Zugangstreppe nach sich zog.

Wie im Fall des Terrassenheiligtums, so bedeutete auch die Anlage des Podiumtempels mit seinem Unterbau die Aufgabe der dort befindlichen älteren Bausubstanz. Ihre Mauerreste stoßen noch nördlich und südlich unter dem Unterbau hervor (Abb. 7). Ähnlich wie das Terrassenheiligtum zeichnet sich auch der Podiumtempel dadurch aus, dass er in einem Zuge errichtet worden sein muss, da keine Baunähte beobachtet sind, die zu einer anderen Meinung berechtigten (Abb. 8).

Statuensockel vor der Doppelgeschossigen Halle

Die Einlassungen im Granitboden vor den Pfeilern der Doppelgeschossigen Halle (Schattner u. a. 2017, 137 Abb. 13) haben seit Beginn der Forschungen des Instituts Anlass zu der Vermutung gegeben, dass dort die beschrifteten Statuensockel der Kaiserstatuen standen, von denen drei ins Archäologische Museum von Sevilla gelangt sind. Ein unbeschrifteter, vierter Sockel mit ganz vergleichbarer Manufaktur und Maßen ist auf dem Grabungsgelände verblieben. Die Inschriften nennen die Kaiser Vespasian und seinen Sohn Titus,



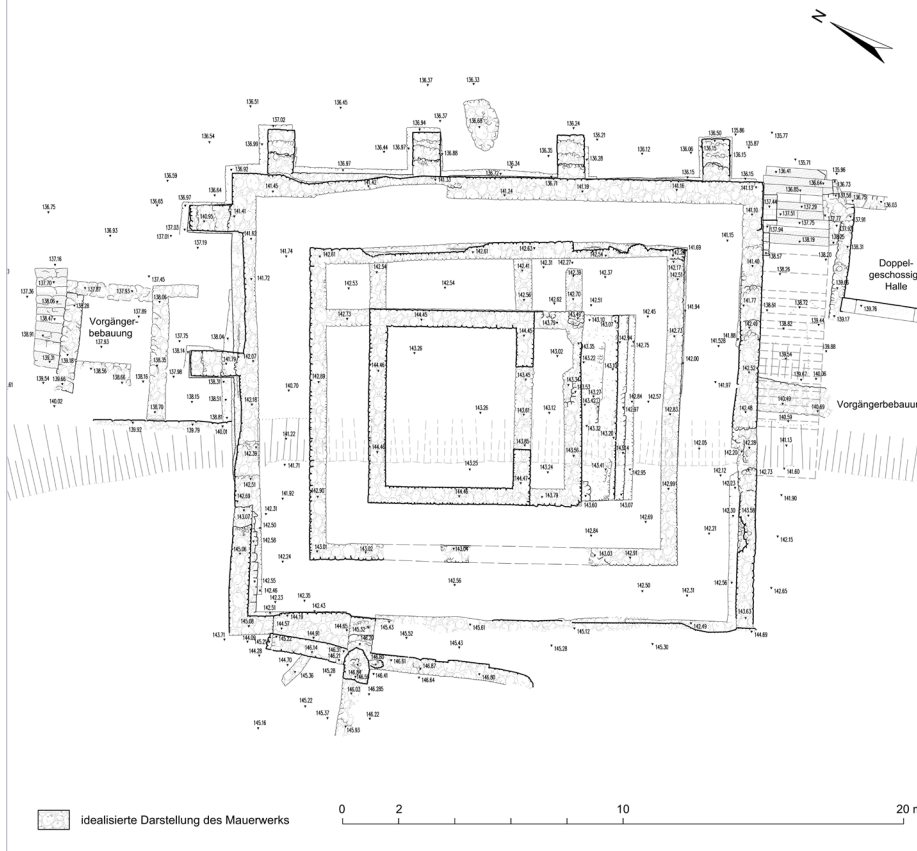
ein dritter Name ist erradiert, schon Hübner nahm an, dass es sich hierbei möglicherweise um einen Sockel für eine Statue des Domitian handeln könnte (Forschungsgeschichte: CILA II Nr. 1064. 1065. 1066). Die zeichnerische Aufnahme (Abb. 9) hat ergeben, dass auf sämtlichen Sockeln Bronze- statuen gestanden haben müssen. Nach Ausweis der Standspuren zeigten sich Vespasian, Titus und Domitian (?) stets in der gleichen Pose: linkes Bein Standbein, rechtes Bein Spielbein. Bei dem vierten, unbeschrifteten Sockel gibt es ebenfalls Standspuren, die jedoch eine vertauschte Anordnung der Beine dokumentieren. Der Sockel war offenbar vorbereitet; da die Inschrift fehlt, ist es jedoch zur Aufstellung einer Statue nicht gekommen. Die Halle selbst dürfte eine öffentliche Funktion gehabt haben. Mit gutem Grund kann man annehmen, dass die Bronzetafeln des Stadtgesetzes dort aufgehängt waren (Abb. 10). Von diesen Stadtgesetzen haben sich ja gerade in Städten Hispaniens über 20 erhalten (Liste bei Caballos 2009).

Gassen

Die Dokumentation der Gassen Muniguas zeigt sehr verschiedene Beläge (Abb. 11). Neben Steinpflasterungen (Granit- und Andesitplatten) finden sich Bipedale, Ziegel, *opus signinum*, ferner Schlacke und wahrscheinlich ungepflasterte Bodenflächen aus dem geebneten Granit des Felsuntergrundes. Der Grund für die Verschiedenheit liegt darin, dass bekanntlich die Anlieger für die Herrichtung und Instandhaltung der entsprechenden vor ihren Häusern liegenden Gassenabschnitte verantwortlich waren. Bemerkenswert ist, dass keine der muniguensischen Gassen auf ihrer Länge einen einheitlichen Belag aufweist. Gleichwohl finden sich größere zusammenhängende Strecken: So ist die Forumsgasse in ihrem südlichen Bereich einheitlich mit Granitplatten gepflastert, unter denen diejenigen aus rötlichem Rhyolith besonders hervorstechen. Im nördlichen Abschnitt herrscht dagegen das *opus signinum* als Belag vor (Abb. 12). Ganz ähnlich besteht der steile Abschnitt der Hanggasse überwiegend aus Andesitplatten (Abb. 13). Auffallend ist ferner die Existenz von Stufen. Diese finden sich u. a. sowohl in der Forumsgasse, der Hanggasse wie in der Thermengasse. Damit ist klar, dass Wagenverkehr in der Stadt kaum möglich war.

Podiumstempel und Vorgängerbauung

>Steinplan< unter idealisierter Darstellung des Mauerwerks
(Steingerechte Bauaufnahme des Grundrisses wegen Aufmauerung im Jahre 1961 unmöglich)



Südhang

Angesichts der geophysikalischen Untersuchung des Südhangs des Stadthügels in den vergangenen Jahren, die eine ganze Reihe von Gebäudegrundrissen erbracht hat (Schattner u. a. 2017, 140–142 Abb. 20), wurde das Gelände einer Rodung unterzogen. Dabei zeigten sich die entsprechenden Mauerstrukturen und erbrachten auf diese Weise einen archäologischen Beweis für ihre Existenz, sodass das geophysikalische Bild ernst zu nehmen ist. Aufgrund der Form der Grundrisse wird man zuvörderst an die Interpretation als Werkstätten denken. Damit hätte Munigua auch am südlichen Stadteingang, genau wie am nördlichen, ein Handwerkerviertel gehabt. Diese hätten sich am Stadtrand befunden und die Wohnbebauung, die sich offenbar am Fuß des Stadthügels konzentrierte, gewissermaßen eingerahmt.

Sonstige Arbeiten

Das Studium der spätrepublikanischen Keramik durch S. Azcárraga Cámara wurde ebenso fortgesetzt wie die Vorbereitung der Muniguafunde im Archäologischen Museum von Sevilla für die Datenbank iDAI.field durch B. Bouresh.

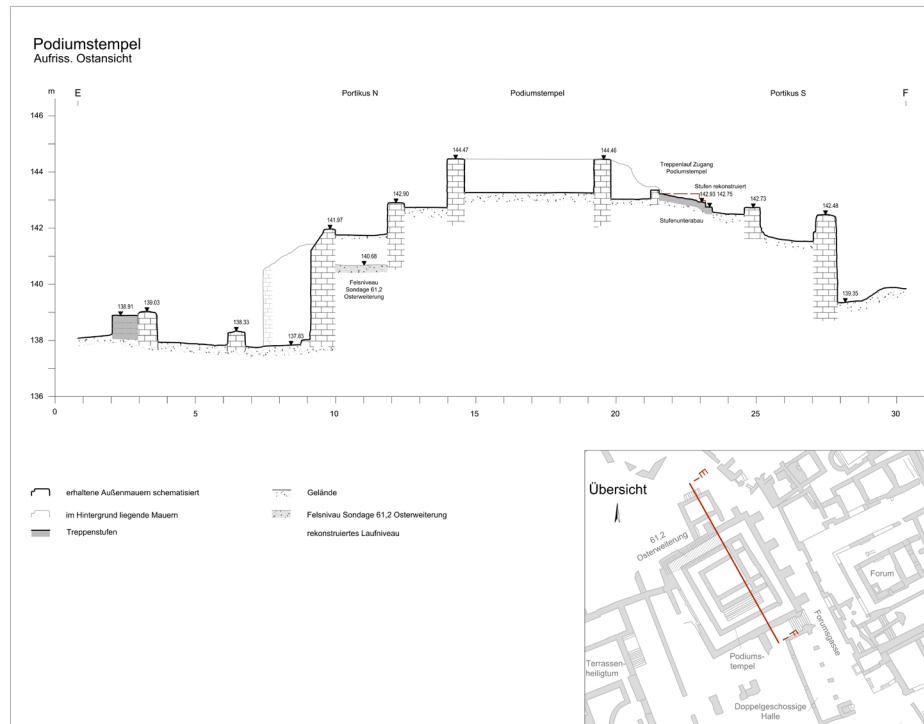
Bibliographie

Caballos Rufino 2009

A. Caballos Rufino, Publicación de documentos públicos en las ciudades del Occidente romano. El ejemplo de la Bética, in: R. Haensch (Hrsg.), Selbstdarstellung und Kommunikation. Die Veröffentlichung staatlicher Urkunden auf Stein und Bronze in der Römischen Welt (München 2009) 131–172

CILA

J. González Fernández, Corpus de inscripciones latinas de Andalucía II, Sevilla. Tomo I, La Vega (Hispalis). Tomo II, La Vega (Itálica). Tomo III, La Campiña. Tomo IV, El Aljarafe, Sierra Norte, Sierra Sur, Sevilla, (Sevilla 1991–1996)



Coarelli 1987

F. Coarelli, Munigua, Praeneste e Tibur. I modelli laziali di un municipio della Baetica, Lucentum 6, 1987, 91–100

Fasolo – Gullini 1953

F. Fasolo – G. Gullini, Il santuario della Fortuna Primigenia (Rom 1953)

Griepentrog 1991

M. Griepentrog, Munigua 1989. Die Grabung in der Heiligtumsterrasse, MM 32, 1991, 141–152

Grünhagen 1959

W. Grünhagen, Das Terrassenheiligtum von Munigua, in: E. Boehringer (Hrsg.), Neue deutsche Ausgrabungen im Mittelmeergebiet und im Vorderen Orient (Berlin) 329–343

Hauschild 1968

Th. Hauschild, Munigua. Die Doppelgeschossige Halle und die Ädikula im Forumgebiet, MM 9, 1968, 263–288

Hauschild 1992

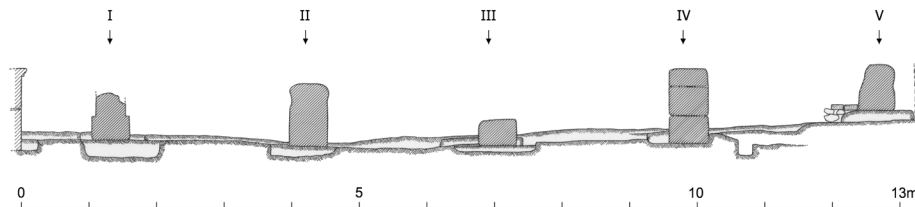
Th. Hauschild, Los templos romanos de Munigua (Sevilla), CuadArquitRom 1, 133–143

Schattner 2003

Th. G. Schattner, Munigua. Cuarenta años de investigaciones. Colección Arqueología, Serie Monografías 16 (Sevilla 2003)

Schattner 2004

Th. G. Schattner, Gedanken zu Situation und Lage des Terrassenheiligtums von Munigua (Prov. Sevilla), in: E.-L. Schwandner – K. Rheidt (Hrsg.), Macht der Architektur – Architektur der Macht, Bauforschungskolloquium in Berlin vom 30. Oktober bis 2. November 2002 (Mainz 2004) 241–249



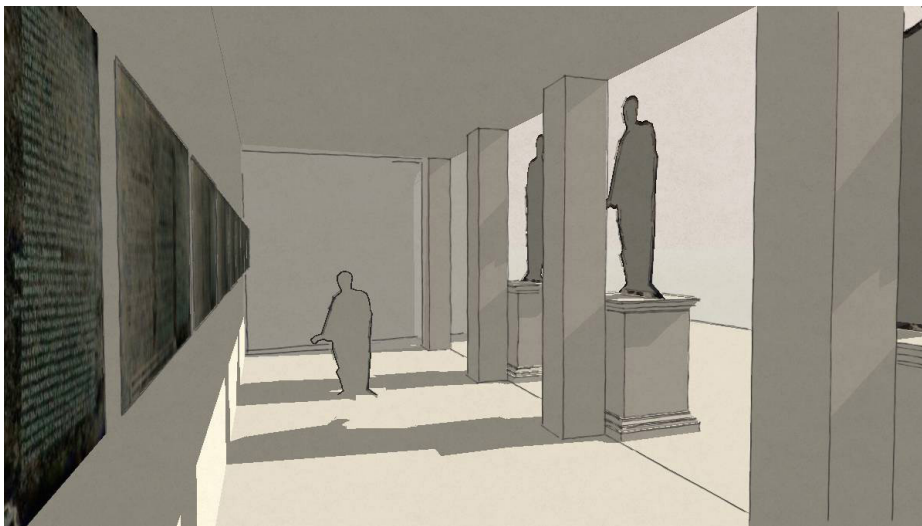
9 Statuensockel vor der Doppelgeschossigen Halle.
(Abb.: DAI Madrid, Planarchiv Munigua, J. Fernández Pérez).

Schattner u. a. (2017)

Th. G. Schattner – S. Azcárraga Cámara – K. Brose – B. Bouresh – M. Gutiérrez – A. Krug – W. Martini – H. Ruipérez – D. Schäffler – R. Scholz, [Munigua. Die Arbeiten der Jahre 2015 und 2016, eDAI-F 2017-1, 128–142](#) [↗]

Schattner 2018

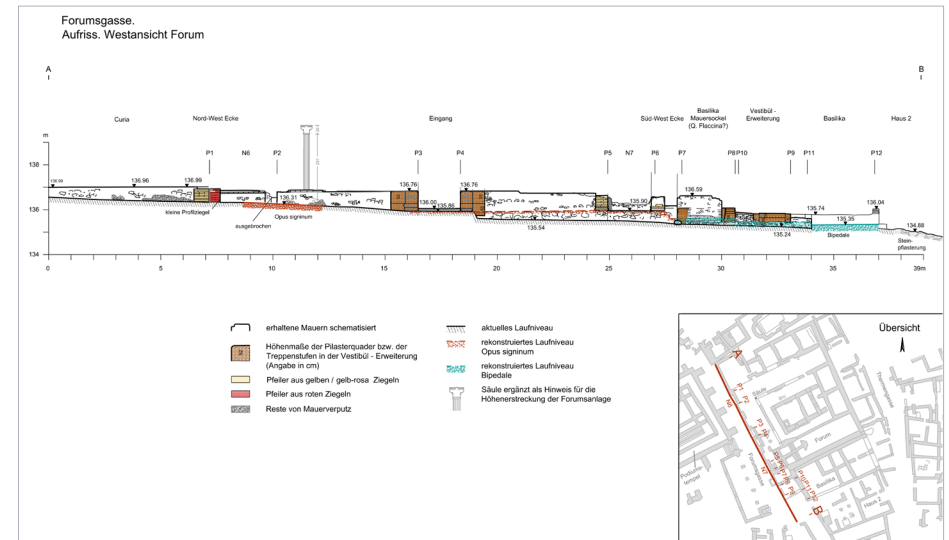
Th. G. Schattner, El panteón de las divinidades de Munigua: Arqueología, Epigrafía, Topografía, in: M. D. Dopico Cainzos – M. Villanueva Acuña (Hrsg.), In Roma nata, per Italiam fusa, in provincias manat. A cidade romana no noroeste: novas perspectivas, Actas del Coloquio Internacional Lugo 2016. Philtáte, Studia et acta antiquae Callaeciae 2 (Lugo) 95–124



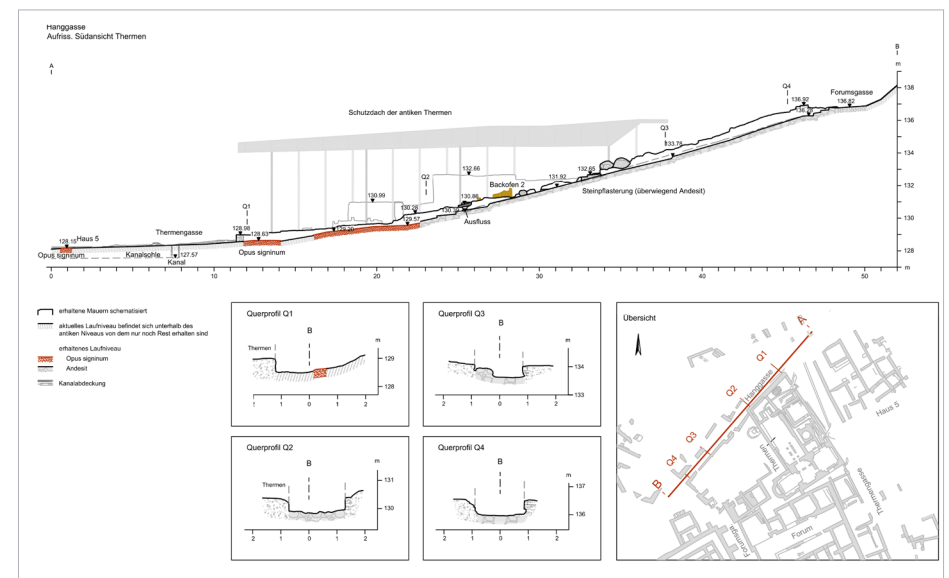
10 Doppelgeschossige Halle. Hypothetische 3D-Rekonstruktion des Inneren mit der Anbringung der Bronzetafeln des Stadtgesetzes.
(Abb.: DAI Madrid, Planarchiv Munigua, Visualisierung H. Ruipérez).



11 Gassenbeläge. (Abb.: DAI Madrid, Planarchiv Munigua, D. Schäffler)



12 Forumsgasse Ostansicht. (Abb.: DAI Madrid, Planarchiv Munigua, D. Schäffler)



13 Hanggasse, Südansicht. (Abb.: DAI Madrid, Planarchiv Munigua, D. Schäffler)